



Der Kalte Krieg II

Am 9. März 2015 wird eine Panzerbrigade der 3. US Infanteriedivision in Riga umgesickelt. Sie nimmt an Minister Atlantic Besuche teil, das den hohen Status während der Ukraine-Krise die Solidarität der NATO demonstrieren soll.

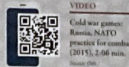
Quelle: US Defense News, 10/03/2015

Ein neuer Kalter Krieg?

Seit einigen Jahren ist viel von einem neuen Kalten Krieg die Rede. Ob Russlands Einmarsch in Georgien oder Nordkoreas nukleares Sabelraseln, ob das Atomwaffenprogramm des Iran oder Putins Vorgehen auf der Krim, ganz zu schweigen vom verdeckten Krieg gegen die Ukraine – viele Kommentatoren behaupten einen Rückfall in die krisengeplagte Zeit zwischen 1945 und 1991. Politiker und Militärs tragen das Ihre zu dieser Befürchtung bei. So fordert der polnische Präsident Andrzej Duda im August 2015, mehr NATO-Truppen als vereinbart in Osteuropa zu stationieren. Auch in den baltischen Staaten wächst die Furcht vor einer Bedroh-

ung durch Russland. Der Kreml nährt die Ängste durch militärische Übungsflüge in unmittelbarer Nähe zum Luftraum Westeuropas und durch die Aufstockung seiner Rüstungsausgaben. In den USA wird derweil über das Recht zum «Präventivschlag» in einem «Cyberkrieg» diskutiert. Und über allem schwebt das Gespenst eines hoch gerüsteten und zur politischen Expansion entschlossenen China.

Die aktuellen Entwicklungen laden zu einem Rückblick auf die Anfänge und den Verlauf des Kalten Krieges ein – und nicht zuletzt auf die Gründe für sein unerwartetes Ende.



VIDEO

Gold war gone, Russia NATO practice for combat (2015), 2:06 min.

Quelle: YouTube, 10/03/2015



Vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts und die NATO 2014 über militärische und zivile Zusammenarbeit mit Russland ein. Auf der Website des 2002 gegründeten NATO-Ratendoktrats betont das Verteidigungsbündnis allerdings weitere Gespräche bevorzugen.

Quelle: Reuters, 10/03/2015



Vor dem Hintergrund des Ukraine-Konflikts und die NATO 2014 über militärische und zivile Zusammenarbeit mit Russland ein. Auf der Website des 2002 gegründeten NATO-Ratendoktrats betont das Verteidigungsbündnis allerdings weitere Gespräche bevorzugen.

Quelle: NATO, 10/03/2015



Im Juli 2013 gerüstet die russische Luftwaffe über 600 Einsätze der NATO Luftabwehr. Das Foto zeigt einen NATO-Jagdflieger, der am 17. Juni 2014 eines von vier russischen Kampfflugzeugen eskortiert, die sich den baltischen Luftraum gesichert haben.

Quelle: Reuters, 10/03/2015



Die Karikatur des Künstlers Scherzer kommentiert 2010 das nukleare Aufrüstungsprogramm und die Sibirischen Nordflotten.

Quelle: Reuters, 10/03/2015



Sechs Staaten erheben Ansprüche auf die strategisch wichtigen Spratly-Inseln im Südchinesischen Meer, indem sie auf einigen der 100 Riffe, Atolle und kleinen Inseln Militärgarnisonen unterhalten. Luftaufnahme einer chinesischen Spratly-Insel.

Quelle: Reuters, 10/03/2015



Das Foto zeigt Wägen der malaysischen Unterstützungsmilitär (MHE), die am 17. Juli 2014 massenhaft von pro-russischen Separatisten über die Ukraine abgedrängt wurden.

Quelle: Reuters, 10/03/2015



Amerikanische Radare werden in der Hillside-Anlage West Point, N.Y., in der Abwehr von Übergriffen eingesetzt.

Quelle: Reuters, 10/03/2015

Der Kalte Krieg

Ursachen
Geschichte
Folgen



Eine Ausstellung des Berliner Kolleg Kalter Krieg und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

BERLINER KOLLEG
KALTER KRIEG
BERLIN CENTER
FOR COLD WAR STUDIES

BUNDESSTIFTUNG
AUFARBEITUNG



Start links





Der Kalte Krieg III

Der britische Premierminister Winston Churchill, US-Präsident Harry Truman und der sowjetische Staats- und Parteichef Josef Stalin (v. l. n. r.) am 25. Juli 1945 in Potsdam. Das Kriegsbündnis der ungleichen Partner sollte nach dem Sieg über Deutschland und Japan nicht lange Bestand haben.

Foto: picture alliance / Everett Collection

Die Anfänge

Mit dem Sieg über Nazi-Deutschland und der Kapitulation Japans hat das Bündnis Großbritanniens, der USA und der UdSSR 1945 seinen Zweck erfüllt. Aus dem Streit um die Neuordnung Deutschlands und Osteuropas wird rasch ein unüberbrückbarer Konflikt. Staatssozialismus und Parteidiktatur im Osten, freie Marktwirtschaft und repräsentative Demokratie im Westen erweisen sich als ebenso unvereinbar wie die jeweiligen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessen. Ost wie West sehen die eigene Zukunft langfristig nur durch eine weltweite Verbreitung ihres

eigenen Gesellschaftsmodells gesichert. Daher ist der Kalte Krieg ein globaler Konflikt, der auf allen Kontinenten und mittels der Mobilisierung wirtschaftlicher, wissenschaftlicher, kultureller und militärischer Ressourcen ausgetragen wird. Der ideologischen Teilung der Welt folgt die politische und militärische Spaltung – mit der Gründung der NATO 1949 und des Warschauer Pakts 1955. Während es auf der nördlichen Halbkugel bei einem hoch gerüsteten «Nicht-Frieden» bleibt, wird die Dritte Welt vier Jahrzehnte lang zum Schauplatz «heißer Kriege».



VIDEO

Berlin christmas 6 months into blockade (1948). 4:40 min.

Source: British Pathe / www.youtube.com
PATHE



Ein «Rosinenbomber» im Anflug auf den Flughafen Tempelhof. Die sowjetische Blockade West-Berlins von Juni 1948 bis Mai 1949 und die vom Westen eingerichtete Luftbrücke symbolisieren in Europa den Bruch zwischen den einstigen Verbündeten.

Foto: undated: picture-alliance / dpa



Mit einem Staatsstreich übernimmt die kommunistische Partei im Februar 1948 die Macht in der Tschechoslowakei. Eine Arbeitermiliz marschiert am 25. Februar 1948 über die Prager Karlsbrücke.

Foto: picture alliance / ahg images



In Italien und Frankreich spielen kommunistische und sozialistische Parteien sowie linke Gewerkschaften seit Ende des Zweiten Weltkrieges eine wichtige Rolle. Kundgebung italienischer Kommunisten am 10. September 1949 in Florenz.

Foto: picture-alliance / Unibel Anchi



«Marshall Hilfe» steht in schwedischer Sprache auf einer Postkarte von 1948 zu lesen. Das Motiv entstand bei einem Plakatwettbewerb zur Unterstützung des «Marshallplans», eines US-Programms zur Ankerbelagerung der westeuropäischen Wirtschaft.

Postkarte: picture alliance / Mary Elroy Library / Gösta Åberg



Im sowjetischen Machtbereich wird der Marshallplan als Instrument des «amerikanischen Imperialismus» und der «indirekten Kriegsführung» geschmäht. Volkspolizistinnen während der Leipziger Herbstmesse 1948.

Foto: picture alliance / Zentralfoto



Nach dem Einmarsch der kommunistischen Volksbefreiungsarmee in Peking am 5. Februar 1949 feiern Anhänger Maos ihren Triumph. Am 1. Oktober ruft Mao die Volksrepublik China aus. Bald wird auch Asien zum Schauplatz des Kalten Krieges.

Foto: picture alliance / ag photo



Nach der Unterzeichnung der Pariser Verträge am 23. Oktober 1954 wird die Bundesrepublik am 5. Mai des Folgejahres Mitglied der NATO

Foto: NATO Photos



Am 6. August 1945 vernichtet eine US-Atombombe die japanische Stadt Hiroshima. Die Zeiger der in den Ruinen gefundenen Überreste einer Armbanduhr markieren den Zeitpunkt der Explosion um 8:15 Uhr Ortszeit.

Treibstoff des Kalten Krieges

Am 6. und 9. August 1945 werden Hiroshima und Nagasaki mit einer Waffe von beispielloser Zerstörungskraft ausgelöscht – der Atombombe. Militärisch sind die Angriffe sinnlos, Japan steht ohnehin vor der Kapitulation. Es geht den USA vielmehr um eine Demonstration technologischer Übermacht und der Entschlossenheit, davon Gebrauch zu machen. Damit soll insbesondere die sowjetische Führung beeindruckt werden. Viele Zeitgenossen sehen den Einsatz der Atombomben deshalb nicht als letzten Akt des Zweiten Weltkrieges, sondern als Auftakt des Kalten Krieges. Während Moskau den USA vorwirft, wie ein Erpresser aufzutreten und

die Welt beherrschen zu wollen, forciert Stalin das eigene Atomwaffenprogramm. Auch deshalb scheidet das Bemühen um eine von der UNO garantierte Kontrolle atomarer Brennstoffe. Stattdessen setzt sich ein fataler Gedanke durch: Atomwaffen sind politische Waffen, wer als Großmacht glaubwürdig sein will, kann auf sie nicht verzichten. Als der UdSSR im August 1949 erstmals ein Atomtest gelingt, tritt das Wesentliche des Kalten Krieges zutage: Der Streit um unvereinbare Weltanschauungen wird ab sofort mittels der Drohung beiderseitiger Vernichtung ausgetragen – ein welthistorisches Novum.

VIDEO

Inside the Enola Gay (1945), 2:52 min.

Source: The National Archives (USA), 434.593



Hiroshima nach dem Atombombenabwurf am 6. August 1945.



Ein Foto vom 9. August 1945 zeigt die Umrisse eines Menschen und einer Leiter, die der Lichtblitz der Atombombenexplosion über Hiroshima in eine Mauer eingebrannt hat.



Ein am 9. August 1945 von der US-Armee veröffentlichtes Schaubild illustriert den Radius der Zerstörung, den die erste Atombombe verursacht hat.



Die unter sowjetischer Besatzung erscheinende «Berliner Zeitung» berichtet am 8. August 1945 ausführlich über den Atombombenabwurf. Betont wird vor allem das Potenzial der Kernspaltung für die zivile Nutzung – ein damals weltweit verbreiteter Traum.



Sitzung der UN-Atomenergie-Kommission am 19. März 1947. Der Vorschlag der USA, den weiteren Bau von Atomwaffen zu verbieten und die friedliche Nutzung der Kernenergie weltweit und uneingeschränkt durch die UNO überwachen zu lassen, scheitert nicht zuletzt am Misstrauen der Sowjets.



Bergarbeiter der «Wismut» im sächsischen Johanngeorgenstadt schürfen für das sowjetische Atomwaffenprogramm Uran aus der Erde.

Ende des USA-Monopols auf Atombomben

Sensationelle Erklärung Trumans / Lia drängt auf Konvention / Kählung der Atomwaffe pösslich gemacht

Washington (AP). «Wir haben Beweise dafür, daß im Laufe der letzten Wochen in der Sowjetunion eine Atomexplosion stattfand», gab Präsident Truman Freitag in Washington bekannt. Er habe schon vor 1 Jahren erklärt, daß die Sowjetunion die Atombombenherstellung schon weit vorangetrieben sei. Gleichzeitig herrsche die Vermutung, daß die sowjetische Führung sich der Atombombenherstellung schon weit vorangetrieben sei. Gleichzeitig herrsche die Vermutung, daß die sowjetische Führung sich der Atombombenherstellung schon weit vorangetrieben sei.

Der Atomenergie-Ausschuß des UN-Vertrages hat, nach dem Bericht des Vorsitzenden, erklärt, James Eisenstein sei die Frage, ob die Sowjetunion die Atombombenherstellung schon weit vorangetrieben sei.

Der Atomenergie-Ausschuß des UN-Vertrages hat, nach dem Bericht des Vorsitzenden, erklärt, James Eisenstein sei die Frage, ob die Sowjetunion die Atombombenherstellung schon weit vorangetrieben sei.

«Ende des USA-Monopols auf Atombomben» triumphiert die im Osten der Stadt erscheinende «Berliner Zeitung» am 24. September 1949 auf ihrer Titelseite, nachdem der erfolgreiche Test einer sowjetischen Atombombe bekannt geworden ist.

Fotografie: M. DuMont Schauberg / Berliner Zeitung



Der Kalte Krieg

Am 1. November 1952 testeten die USA auf dem Eniwetok-Atoll in der Südsee die erste Wasserstoffbombe («Ivy Mike»).

Foto: National Nuclear Security Administration / Nevada Site Office

Werkzeuge der Apokalypse

Die Nachricht von der sowjetischen Atombombe beschleunigt in den USA den Bau einer thermonuklearen Superwaffe, die ihre Energie nicht durch Kernspaltung, sondern durch Kernfusion freisetzt. Eine im Frühjahr 1954 getestete Wasserstoffbombe übertrifft mit 15 Megatonnen die Sprengkraft ihres gegen Hiroshima eingesetzten Vorgängers um das 750-fache. Sieben Jahre später bringt es die von der UdSSR erprobte «Zar-Bombe» auf 50 Megatonnen und einen auf 64 Kilometer Höhe aufgetürmten Atompilz. Bis zu 1000 Quadratkilometer kann eine einzige dieser Waffen verwüsten. Bis Mitte der 1980er Jahre wachsen die Arsenale beider Supermächte

auf über 60 000 Sprengköpfe, genug, um den gesamten Globus und mit ihm die Menschheit gleich mehrmals zu vernichten.

Dennoch stellt sich keine politische Ernüchterung ein. Im Gegenteil. Immer mehr Staaten streben nach dem Besitz von Nuklearwaffen. Frankreich, Großbritannien, die VR China und Israel sind bis Ende der 1960er Jahre ebenfalls Atommächte, später folgen Indien, Pakistan und Nordkorea. Verlässliche Haushaltsdaten fehlen auf allen Seiten. Angeblich geben allein die USA während des Kalten Krieges fünf Billionen Dollar für Weltuntergangswaffen aus.



VIDEO

Video: Sahara – France now atom power (1960), 0:48 min.

Quelle: British Pathé / www.youtube.com
PATHE



Karikatur aus dem englischen Massenblatt «Daily Mirror» zu amerikanischen Wasserstoffbombentests im Pazifik. Sie prangert die geistige Verfassung der Menschheit angesichts dieser existenzbedrohenden Experimente an.

Faksimile: SZ Photo / UPI



Von April bis Oktober 1957 werden im US-Bundesstaat Nevada 30 Kernwaffen unter anderem auf ihre Auswirkungen auf militärische und zivile Ziele getestet. Das Foto zeigt NATO-Beobachter bei einem Test am 28. Mai 1957.

Foto: National Nuclear Security Administration / Nevada Site Office



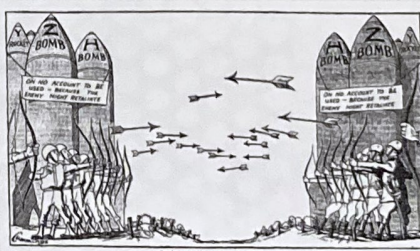
«Selbst auf diese Wolke folgt Sonnenschein» paraphrasiert diese Werbeanzeige von 1954 ein amerikanisches Sprichwort und illustriert den unbefangenen Umgang mit dem Thema Atom in den 1950er Jahren.

Foto: picture alliance / the Advertising Archives



Frankreich führt 1972 umfangreiche Atombombentests im Pazifik durch.

Karikatur: Peter Leiger (Künstler), Haus der Geschichte, Bonn



«Unter keinen Umständen einsetzen – Der Feind könnte Vergeltung üben» steht auf den Atomraketen geschrieben. «Zurück zu den Anfängen» lautet die Unterschrift zur Karikatur, die am 24. August 1953 im «Daily Express» erscheint.

Karikatur: Michael Cummings / Express Newspapers / N&S

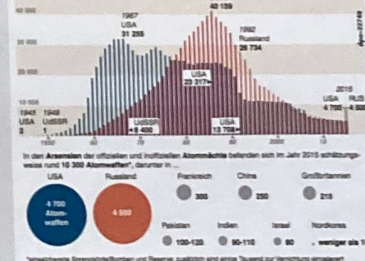


Anfang der 1950er Jahre war in den USA ein Atomenergiebaukasten im Handel, der schwach radioaktives Material enthielt.

Foto: undated: picture alliance / dkg-magaz

70 Jahre nukleares Wettrüsten

Vier Jahre nach dem Abwurf der US-Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki änderte die Sowjetunion ihre erste Kernwaffe. Es begann ein nukleares Wettrennen: Atomwaffen (Bomben, Sprengköpfe, Granaten ...) in den Arsenalen der Supermächte des Kalten Krieges



Die Entwicklung der Atomwaffenarsenale seit 1945.

Infografik: picture alliance / dpa-Gratik



Der Kalte Krieg VI

Südkoreaner, die aus dem Kampfgebiet flüchten, während amerikanische Soldaten als Verstärkung zur Front marschieren. Szene aus dem Koreakrieg, August 1950.

Foto: picture alliance / akg-images

Kräftemessen in Korea

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist Korea geteilt. Um eine Wiedervereinigung zu erzwingen, greifen Truppen des kommunistischen Nordens am 25. Juni 1950 an und überrennen den südlichen Landesteil. Warum die UdSSR und die VR China ihre anfänglichen Bedenken revidieren und bereits im Frühjahr grünes Licht für die Aggression geben, ist umstritten. Vermutlich sucht Stalin eine Gelegenheit, um den USA – der Schutzmacht Südkoreas – die Grenzen ihrer Macht aufzuzeigen. Die Welt soll sehen, dass Nuklearwaffen stumpf sind, weil sie geographische Vorteile ebenso wenig ausstechen können wie zahlenmäßig überlegene Truppen. Ein ris-

kantes Spiel. Mit einem Mandat der UNO ausgestattet, greifen die USA ein, verdrängen die Invasoren aus dem Süden und rücken bis zur chinesischen Grenze vor – erstmals scheint sich Washington die Möglichkeit zu bieten, ein Land vom Kommunismus zu befreien. Als 200 000 chinesische Soldaten zum Gegenangriff übergehen und die Amerikaner in den Süden zurückwerfen, fordern hohe US-Militärs den Einsatz von Atomwaffen. Präsident Truman lehnt ab und entscheidet sich für die Fortsetzung des Stellungskrieges. Im Sommer 1953 werden die Kämpfe eingestellt, das komplett verwüstete Korea bleibt weiterhin geteilt.



VIDEO

First films from the Korean War (1950), 3:03 min.

Quelle: British Pathé / www.youtube.com
PATHE



Frontverläufe im Koreakrieg von September bis November 1950.
Infografik: picture alliance / dpa Infografik



Türkische Truppen auf dem Weg nach Korea. Über 5000 türkische Soldaten kämpfen in der internationalen UNO-Truppe unter amerikanischem Oberkommando gegen die Invasoren aus Nordkorea.
Foto, September 1950: UN Photo / 187822



Ein Beispiel der Humanität in einem auf beiden Seiten brutal geführten Krieg: Ein amerikanischer GI leistet einem verwundeten chinesischen Soldaten erste medizinische Hilfe.
Foto, undatiert: picture alliance / Yonhap News Agency



Der nordkoreanische Marschall Kim Il Sung (L.) unterzeichnet am 27. Juli 1953 in Panmunjom das Waffenstillstandsabkommen. Seit dieser Zeit ist Korea am 38. Breitengrad geteilt.
Foto: picture alliance / dpa



Amerikanische Bomber vom Typ B-29 im Januar 1951 beim Angriff auf chinesische Stellungen in Korea. Nach intensiven Bombardements ziviler und militärischer Objekte hatte die US-Luftwaffe Ende 1950 einen Mangel an Zielen vermeldet.
Foto: picture alliance / UPI



US-Präsident Truman begrüßt im Oktober 1950 den Oberbefehlshaber der UNO-Truppen in Korea, Douglas MacArthur (L), auf einem Stützpunkt im Pazifik. Sechs Monate später entlässt Truman den General, der wiederholte Weisungen ignoriert und auf eine Ausweitung des Krieges gegen China gedrängt hatte.
Foto: picture alliance / akg-images



Mehr als vier Millionen Tote und über 4,5 Millionen Flüchtlinge wird die Bilanz des Koreakrieges lauten. Das Foto zeigt Zivilisten, die sich im Januar 1951 vor den Kämpfen in Sicherheit bringen.
Foto: UN Photo / IS448

NEUES DEUTSCHLAND

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

Titos Weg vom Sozialismus zum Faschismus

Unter der Überschrift „Vom Sozialismus zum Faschismus“ nimmt die Moskauer „Prawda“ in einem Leitartikel zu der Note Stellung, die die Sowjet-Belgrad sandte. In der Note wird die jugoslawische Regierung entlarvt, die die Sache der S verraten hat. Die „Prawda“ schreibt:

in Österreich wurde noch keine restlose Einigung erzielt.

Reso- Weise des Führungswechsels als un- rechtmäßig und verbrecherisch anzu-

Offener Verrat der Tito-Clique

Jugoslawien als Ausgangsstellung für monarcho-faschistische Offensive

Prag (Telepress). Monarcho-faschistische Truppen haben nach ihrer

Griechenland“ erklärte, diese Nach- richt demonstrierte den zügellosen

Lehren aus dem Rajk-Prozess und dem Verrat der trotzkistischen Tito-Clique

Von Bruno Haid

Die KP Jugoslawiens in der Gewalt von Mördern und Spionen

Resolution des Informationsbüros der Kommunistischen und Arbeiterparteien Die revolutionäre Wachsamkeit muß erhöht werden

Das Informationsbüro, bestehend aus Vertretern der Kommunistischen Partei Bulgariens, der Rumänischen Arbeiterpartei, der Ungarischen Partei der Werktätigen, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der Kommunistischen

klarte der republikanische Abgeordnete Curtis im USA-Kongress.

Der Kalte Krieg VII

Die Sowjetunion verlangt in ihrem Machtbereich absoluten Gehorsam. Als das kommunistische Jugoslawien unter Tito 1948 die Gefolgschaft verweigert, startet Moskau eine jahrelange Hetzkampagne.

Der «Feind» im Inneren

Im November 1952 wird der vormalige Generalsekretär der tschechoslowakischen KP, Rudolf Slánský, als angeblicher Kopf eines «Verschwörungszentrums» zum Tode verurteilt. Es ist der Höhepunkt einer Serie von Schauprozessen und Verfolgungswellen im Ostblock, die vor niemandem – auch nicht vor Kommunisten – Halt macht. Die ständige «Säuberung» der Gesellschaft und der eigenen Reihen ist Ausdruck politischer Paranoia und zugleich Instrument der Gleichschaltung des gesamten politischen Lebens. Als Slánský im Dezember hingerichtet wird, sind die Gegner der Kommunisten im Ostblock längst verstummt, emigriert, verhaftet oder er-

mordet. Zwar sind im Westen kommunistische Parteien legal; in Frankreich und Italien gewinnen sie regelmäßig über 20 Prozent der Wählerstimmen. Aber seit den späten 1940er Jahren grassiert auch hier die Furcht vor «Unterwanderung». In den USA kommt es zu einer wahren Hatz auf Lehrer, Schauspieler und Journalisten, die als Mitläufer des internationalen Kommunismus verunglimpft werden. Die KPUSA spielt zu diesem Zeitpunkt im öffentlichen Leben längst keine Rolle mehr. Auch in der Bundesrepublik fristet die KPD ein Schattendasein, als sie 1956 verboten wird.



VIDEO
Show Trial against Milada Horáková, Prague 1950, 5:36 min.
Source: www.youtube.com



Aufnahme des sowjetischen Zwangsarbeitslagers Workuta, 120 Kilometer nördlich des Polarkreises. Workuta wird zum Synonym für ein System der Lager und Gefängnisse, das die Sowjetunion nach 1945 auch auf Osteuropa ausweitete.



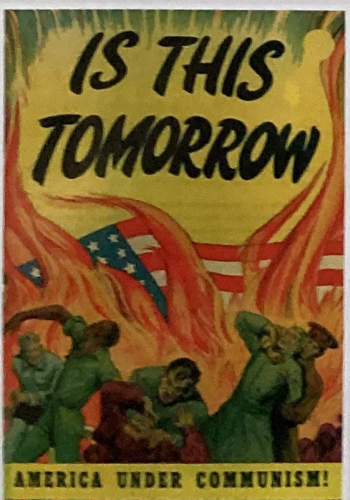
Der vormalige Generalsekretär der tschechoslowakischen KP, Rudolf Slánský, am 1. November 1952 vor dem Senat des Staatsgerichtes in Prag. Kurz darauf wird er mit zehn anderen Angeklagten des «Hochverrats» schuldig gesprochen und hingerichtet.



Demonstranten fordern im Juni 1953 vor dem Weißen Haus in Washington die Begnadigung von Ethel und Julius Rosenberg. Das Ehepaar wird der Atomspionage für die UdSSR beschuldigt und am 19. Juni 1953 hingerichtet.



In den USA schürt Joseph McCarthy die Angst vor «kommunistischer Unterwanderung» und spricht von einer Infiltration höchster Staats- und Regierungsämter. Das Foto zeigt den US-Senator bei einer Anhörung im Jahre 1954.



Nach fast fünfjährigen Ermittlungen verbietet das Bundesverfassungsgericht am 17. August 1956 die KPD in der Bundesrepublik. Die Aufnahme zeigt die Parteizentrale in Düsseldorf nach Verkündung des Urteils.



Die Gefahr einer unmittelbar bevorstehenden kommunistischen Machtübernahme in den USA beschwört 1947 ein Comic-Heft der Catechetical Guild Educational Society.



Ein DDR-Plakat von 1951 agitiert gegen die NATO und die Westbindung der Bundesrepublik. Es zeigt US-Präsident Truman an Bord eines Schlachtschiffes mit einem Steuerrad, das dem Kopf des westdeutschen Bundeskanzlers Adenauer und einem Hakenkreuz nachempfunden ist.



Der Kalte Krieg VIII

Der indonesische Präsident Sukarno eröffnet am 17. April 1955 die Konferenz von Bandung, die zum Ausgangspunkt der Bewegung der blockfreien Staaten wird.

Foto: picture alliance / United Archives

Suche nach dem «Dritten Weg»

Die Dominanz der beiden verfeindeten Machtblöcke stößt bereits in der Frühphase des Kalten Krieges auf Kritik. Im April 1955 treten die «Nein-Sager», wie sie von Zeitgenossen genannt werden, im indonesischen Bandung zu ihrer ersten Konferenz zusammen. Die Delegationen aus 23 asiatischen und sechs afrikanischen Ländern sehen sich als Repräsentanten einer «Dritten Welt» – jener Staaten also, die seit 1945 das Joch kolonialer Fremdherrschaft abschütteln und in der bipolaren Welt ungeahnte Aufmerksamkeit finden. Insbesondere die Wortführer Indien, Ägypten und Jugoslawien machen sich für eine eigenständige Rolle

zwischen Ost und West stark. Aber in der Praxis bleiben viele «Blockfreie» weit hinter ihren Forderungen – Achtung der Menschenrechte und Nichteinmischung in die Angelegenheiten Dritter – zurück. Auch geben sie dem Buhlen der Supermächte nach, akzeptieren Militärlieferungen in großem Umfang und spielen Moskau und Washington gegeneinander aus. Kriege zwischen Blockfreien sind ebenfalls an der Tagesordnung – zwischen Indien und Pakistan, Somalia und Äthiopien oder Uganda und Tansania. Nationaler Egoismus und Großmachtstreben verhindern, dass die «Blockfreien» zu Vertretern eines «dritten Weges» werden.



VIDEO

President Sukarno Opening Speech at the Bandung Conference, 1955, Indonesia, 2:22 min.

Source: Timetocase Indonesia / www.youtube.com



Die großen Drei der Blockfreien-Bewegung am 20. Juli 1956 im jugoslawischen Brioni (v. l. n. r.): der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser, Jugoslawiens Staats- und Parteichef Josip Broz Tito und der indische Ministerpräsident Jawaharlal Nehru.

Foto: picture alliance / United Archives



Nach der Verstaatlichung des Suezkanals wird Präsident Nasser am 28. Juli 1956 in Kairo gefeiert. Eine Intervention britischer, französischer und israelischer Truppen Ende Oktober wird auf Druck der USA und der Sowjetunion wenig später beendet.

Foto: picture alliance / AP Images

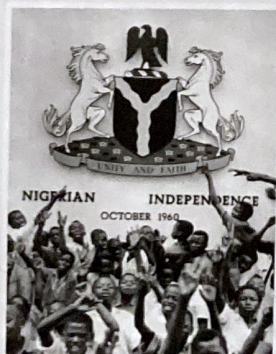


Die Kolonien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945.
Infografik: picture alliance / dpa-Infografik



1959 kommt es in Tibet zu einem Aufstand gegen China, das seit 1950 das Land besetzt hat. Nach seiner Niederschlagung und der Flucht des Dalai Lama nach Indien verkündet ein Dolmetscher Anfang April 1959 in Lhasa die Entscheidung Peking's, eine neue Regierung einzusetzen.

Foto: picture alliance / dpa



Nigerianische Pfadfinder stehen am 30. September 1960, einen Tag vor der Proklamation der Unabhängigkeit der britischen Kolonie Nigeria, vor einem bereits errichteten Unabhängigkeitsdenkmal in der Hauptstadt Lagos.

Foto: picture alliance / dpa



Am 28. Oktober 1971 empfängt US-Präsident Richard Nixon den jugoslawischen Staats- und Parteichef Tito vor dem Weißen Haus in Washington.

Foto: White House Photo Office / Robert L. Knudsen



Am Rande einer UNO-Tagung in New York 1960 bemüht sich der sowjetische Staats- und Parteichef Chruschtschow um die Gunst der Präsidenten Gamal Abdel Nasser und Josip Broz Tito. Letzteren hatte die Sowjetunion zehn Jahre zuvor noch als Faschisten verleumdert.

Foto: picture alliance / AP Photo / Anthony Camarano

Der Kalte Krieg IX



Leipziger Straße in Ost-Berlin. Ein aus sozialen Protesten entstandener Volksaufstand wird am 17. Juni 1953 in der DDR von sowjetischen Panzern niedergeschlagen.

Foto: picture alliance / AP Images

Eindämmen, befreien, abschotten

Zwischen 1953 und 1956 kommt es in Ostmitteleuropa zur Rebellion gegen die kommunistische Herrschaft. Soziale Proteste münden fast immer in der Forderung nach Demokratie und Selbstbestimmung. Werden die lokalen Machthaber nicht Herr der Lage, greifen sowjetische Panzer ein – 1953 in der DDR und 1956 in Ungarn, dessen neue Regierung den Westen um Hilfe ruft. Vergeblich. Den Westmächten, die stets ein «Roll Back» des Kommunismus propagiert hatten, ist das Atomrisiko zu groß. Von nun an ist in Europa nur noch von einer «Eindämmung» sowjetischer Macht die Rede. Hinter dem «Eisernen Vorhang» hat die

UdSSR freie Hand. Einzig West-Berlin bleibt davon ausgenommen. Als Moskaus Versuche scheitern, die Westmächte dort zu verdrängen, wird die Halbstadt im August 1961 von der DDR eingemauert. Damit ist auch die Massenabwanderung aus der DDR unterbunden. Wegen eines Streits um alliierte Zugangsrechte nach Ost-Berlin kommt es im Oktober 1961 zum Kräftemessen: Am «Checkpoint Charlie» richten sowjetische und US-Panzer zwei Tage lang geladene Geschütze aufeinander, ehe John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow die Situation entschärfen. Danach sind die Grenzen des Kalten Krieges in Europa fixiert – vorerst.

VIDEO

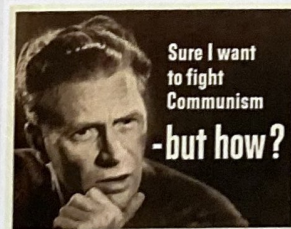
Hungarian Tragedy
(1956), 3:29 min.

Source:
British Pathé /
www.britishpathe.com

PARTE



Im November 1956 schlagen sowjetische Panzer den ungarischen Volksaufstand gegen die Moskauer Fremdherrschaft blutig nieder. Vergeblich rufen kleine Amateursender den Westen um Hilfe, die zuvor von Radio Free Europe versprochen worden war. Unten links: Foto aus Stolajepic / picture alliance / aig images



With "TRUTH DOLLARS" – that's how!
Your "Truth Dollars" fight Communism in its own back yard – behind the Iron Curtain. Give "Truth Dollars" and get to the fight!

FIGHT COMMUNISM
with "TRUTH DOLLARS"

Support Radio Free Europe
Send your "Truth Dollars" to ENLARGE FOR FREEDOM to your Postmaster

Undatiertes Spendenaufruf des US-Senders Radio Free Europe, der in den Outback ausstrahlt und sich dem Kampf gegen den Kommunismus verschrieben hat.

Foto: picture alliance / The Advertising Archives

Ein Hilfskonvoi des Roten Kreuzes am 29. Oktober 1956 auf dem Weg von Bonn nach Ungarn. Ein militärisches Zurückdrängen des Kommunismus in Ostmitteleuropa ist, anders als von der westlichen Propaganda suggeriert, zu keinem Zeitpunkt eine ernsthaft erwogene Option.

Foto: picture alliance / AP Photo



Nikita Chruschtschow und Walter Ulbricht wollen die Massenflucht aus der DDR unterbinden. So interpretiert der Karikaturist Peter Leger 1958 das sowjetische Berlin-Ultimatum.

Karikatur: Peter Leger (Köln/Bonn), Haus der Geschichte, Bonn



Harte Fronten beim Gipfeltreffen zwischen US-Präsident John F. Kennedy (r.) und Partei- und Staatschef Nikita Chruschtschow am 3. Juni 1961 in Wien. Beide Seiten bezichtigten sich der Kriegstreiberi, Kennedy prognostiziert einen «kalten Winter».

Foto: picture alliance / Wilma Steier Pressbildagentur



Ein im Herbst 1961 aufgenommenes Foto zeigt, wie der vom SED-Regime am 13. August 1961 begonnene Mauerbau West-Berlin immer hermischer von der DDR abriegelt.

Foto: Bildz, © SAPS 804-P061360 / N. N.

Den Mauerbau behandeln die Westmächte als souveräne Entscheidung der Sowjetunion.

Erst als ihr Zugang nach Ost-Berlin infrage gestellt wird, kommt es Ende Oktober 1961 am Checkpoint Charlie zur Kräfteprobe zwischen den Supermächten.

Foto: picture alliance / aip



Der Kalte Krieg

X

Am 1. November 1961 bringt die Initiative «Women Strike for Peace» in 60 US-Städten rund 50.000 Frauen und Mütter auf die Straße, die – wie hier in New York vor der amerikanischen Atomenergikommission – gegen Kernwaffentests in Ost und West protestieren.

Foto: picture alliance, AP Photo



Protest und Widerstand

Weltweit formiert sich in den 1950er Jahren Widerstand gegen die Konfrontationspolitik der Blöcke und ihren nuklearen Rüstungswettlauf. Namhafte Wissenschaftler und Intellektuelle wie Bertrand Russell und Albert Einstein rufen zur Ächtung von Nuklearwaffen auf, in der Bundesrepublik trägt die Bewegung «Kampf dem Atomtod» dazu bei, dass eine atomare Aufrüstung der Bundeswehr verhindert wird. In den USA und Großbritannien fordern zehntausende eine Beendigung von Atomtests, die sie für extreme Umweltbelastungen durch radioaktives Spaltmaterial verantwortlich machen – zu Recht, wie der Nachweis von Strontium 90 in

Muttermilch belegt. Im engsten Kreis äußert auch ein sowjetischer Wissenschaftler erstmals schwerwiegende Bedenken gegen eine Fortsetzung der bisherigen Politik: Andrei Sacharow. Nach jahrelangem Hin und Her setzen die USA, die Sowjetunion und Großbritannien im Oktober 1963 ein «begrenzt Teststoppabkommen» in Kraft und verzichten fortan auf Kernwaffenversuche in der Atmosphäre, im Weltraum und unter Wasser. Weil unterirdische Experimente weiterhin erlaubt sind, geht das Wettrüsten weiter. Und so setzen die Kritiker ihre Aktionen fort.



VIDEO

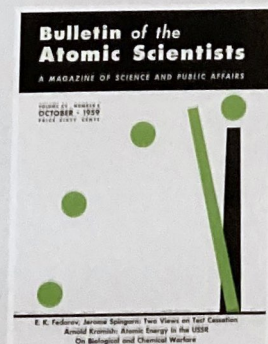
Pact banning nuclear tests in the atmosphere, in space, and underwater is signed in Moscow, Russia (1963), 1:33 min.

Source: British Patent / www.youtube.com
PATRIE



Am 9. Juli 1955 stellt Bertrand Russell bei einer Pressekonferenz in London ein von namhaften Wissenschaftlern – darunter Albert Einstein – unterzeichnetes Manifest vor, das viel Beachtung findet und die nukleare Abrüstung aller Mächte fordert.

Foto: picture alliance / UPI



Seit 1945 erscheint das «Bulletin of the Atomic Scientist» mit einer symbolischen Atomkriegsuhr auf dem Titelblatt. Sie soll der Öffentlichkeit das aktuelle Risiko eines Atomkrieges verdeutlichen.

Fotoquelle: Bulletin of the Atomic Scientist



Die Initiative «Kampf dem Atomtod» und eine Gruppe Kriegsdienstverweigerer protestieren am 27. September 1958 in Frankfurt/M. gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr.

Foto: picture alliance / dpa, Richard Kall



Die Atomphysiker Igor Kurtscharow (r.) und Andrei Sacharow im August 1958 in Moskau. 1961 wendet sich der spätere Dissident Sacharow bei einem Treffen mit Chruschtschow gegen den geplanten Test einer 100 Megatonnen-Wasserstoffbombe, deren Sprengkraft schließlich halbiert wird.

Foto: Archive Sakharov (Moscow) / Dmitry Pomeroyev



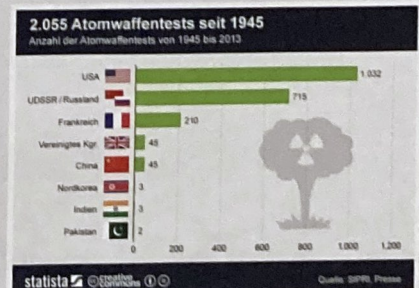
Britische Mütter marschieren am 5. November 1961 zur sowjetischen Botschaft in London, um gegen die Zündung der sogenannten Zar-Bombe am 30. Oktober zu protestieren, der mit 50 Megatonnen stärksten jemals getesteten Wasserstoffbombe.

Foto: picture alliance / dpa



US-Präsident Kennedy unterzeichnet am 7. Oktober 1963 im Weißen Haus in Washington das «begrenzte Teststoppabkommen» für Atomwaffen.

Foto: The John F. Kennedy Presidential Library and Museum, Boston / Robert L. Knutson



Infografik zur Zahl der Atomwaffentests zwischen 1945 und 2013.

Infografik: statista.com / SIPRI



Der Kalte Krieg XII

US-Hubschrauber geben vorrückenden südvietnamesischen Soldaten im März 1965 Feuerschutz. Seit Frühjahr 1965 entsenden die USA vermehrt Bodentruppen nach Vietnam.

Foto: picture alliance / AP Photo / Harold F. Williams

Trauma Vietnam

Seit den frühen 1960er Jahren tragen West und Ost ihren Kampf um Einfluss und Vormacht hauptsächlich in der Dritten Welt aus. Im Unterschied zum politisch erstarrten Europa können dort neue Bündnispartner gewonnen und Ressourcen erschlossen werden. Ein besonderes Augenmerk gilt Vietnam. Dass Frankreich nach einer verheerenden Niederlage 1954 das Land hatte verlassen müssen, wird in Washington nicht ernst genommen. Amerikanische Truppen, 1968 sind es 550 000, führen zusammen mit ihren südvietnamesischen Verbündeten den längsten heißen Krieg im Kalten Krieg – gegen Guerillas und reguläre Truppen aus Nordvietnam, die mas-

siv von der UdSSR und der VR China unterstützt werden. Auf Vietnam fallen mehr Bomben als auf allen Schauplätzen des Zweiten Weltkrieges zusammen, vermutlich werden zwei Millionen Vietnamesen getötet – neben Korea der höchste Blutzoll. Selbst eine Ausweitung der Kämpfe auf Laos und Kambodscha kann das Scheitern der USA nicht verhindern. 1975 wird Vietnam unter kommunistischer Herrschaft wiedervereint.

Der Krieg spaltet Amerika und sorgt bis heute für erbitterte Kontroversen. Weltweit verlieren die USA Prestige und Einfluss, vor allem in den Reihen der jungen Generation.

VIDEO



Vietnam protests in London (1968), 1:44 min.

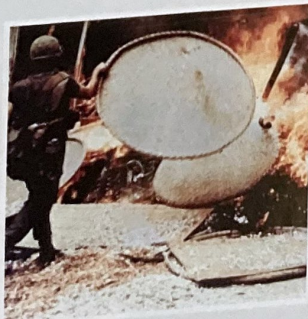
Quelle: Max Aronson / British Pathé / www.britishpathe.com

PATHE



Nordvietnamesische Truppen auf dem «Ho-Chi-Minh-Pfad», einem mehrere hundert Kilometer langen Straßen- und Wegnetz, das seit den 1950er Jahren zum Transport von Truppen und Ausrüstung von Nord- nach Südvietnam genutzt wird.

Foto: websteiff / picture alliance / dpa



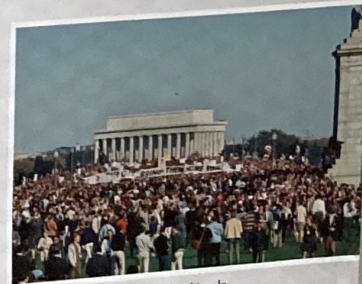
Am 16. März 1968 ermorden US-Soldaten im südvietnamesischen Dorf Mỹ Lai über 500 Zivilisten. Das Foto zeigt einen GI der «Task Force Barker» beim Abfackeln des Dorfes.

Foto: Peter H. Reilly / Open Inventory / Ronald L. Hoewerle, National Archives, College Park



Vom Schrecken gezeichnete Kinder fliehen am 8. Juni 1972 nach einem Napalmangriff aus ihrem Dorf. Das Bild, für das der südvietnamesische AP-Fotograf Nick Ut den Pulitzer-Preis erhält, verschärft weltweit die Debatte über den Vietnamkrieg.

Foto: picture alliance / AP Photo / Nick Ut



Bei einer Protestkundgebung vor dem Lincoln Memorial in Washington, D.C. fordern am 21. Oktober 1967 hunderttausende Demonstranten den Rückzug der USA aus Vietnam.

Foto: picture alliance / dpa



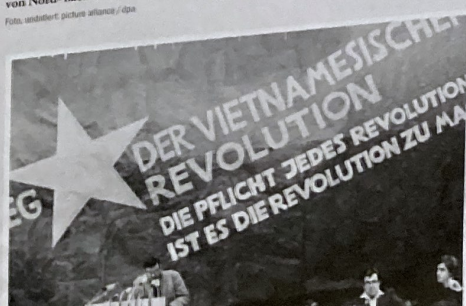
Am 28. und 29. April 1975 evakuiert die US-Armee rund 1300 Amerikaner und 5500 Südvietnamesen aus Saigon. Es ist die größte Hubschrauberevakuierung aller Zeiten. Am 1. Mai wird Saigon kampflos vom Vietnam und nordvietnamesischen Truppen besetzt, der Vietnamkrieg ist zu Ende.

Foto: picture alliance / dpa



Der Fall Saigons und die Vereinigung Südvietnams mit dem kommunistischen Norden sind ein außenpolitisches Desaster für die USA. «Kein Verlaß mehr auf Amerika?», fragt im Mai 1975 das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel».

Fotomontage: Axel Springer 19/1975



Der Schriftsteller Peter Weiss spricht am 17. Februar 1968 in West-Berlin auf dem «Vietnam-Kongress» des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS). Aus 14 Staaten sind 5000 Teilnehmer angereist.



Der Kalte Krieg XIII

Anfang der 1970er Jahre erfasst der Vietnamkrieg auch Laos und Kambodscha. 1975 fällt Kambodscha in die Hände der von Nordvietnam unterstützten Roten Khmer. Kurz vor dem Fall der Hauptstadt Phnom Penh werden von der Regierung auch Kindersoldaten an die Front geschickt.

Foto: BSA / Harald Schmitt

Schlachtfeld Dritte Welt

Nach 1945 werden in der Dritten Welt in rund 150 Kriegen vermutlich 22 Millionen Menschen getötet. Diese Bilanz geht nicht allein auf die Rivalität der Supermächte zurück: Entweder geben regionale Machtkämpfe, Bürgerkriege und Stammesfehden den Ausschlag – oder die Befreiung von kolonialer Herrschaft. Aber Ost wie West ergreifen in der Mehrzahl der Fälle politisch Partei, unterstützen ihre Günstlinge mit Geld und Waffen, entsenden Militärberater, Söldner und bisweilen auch eigene Truppen. Weil beide Blöcke in der Dritten Welt politisch, wirtschaftlich und militärisch Fuß fassen wollen, werden lokale Konflikte intensiviert und künstlich in die Länge

gezogen. Das Engagement der Supermächte eröffnet den Empfängern oft ungeahnte Handlungsspielräume. Allein die Drohung, ins gegnerische Lager zu wechseln, hält die jeweilige Schutzmacht bei der Stange und treibt den Preis des Krieges weiter nach oben.

Die Hinterlassenschaften heißer Kriege im Kalten Krieg werden auf unabsehbare Zeit spürbar bleiben: Umweltgifte und Beschädigungen des Erbguts (Vietnam), großflächig versteckte Landminen (Angola), Bevölkerungsverluste (Kambodscha, Nicaragua, El Salvador, Guatemala) oder politische Radikalisierung (Afghanistan).



VIDEO

The dark shadow of Agent Orange / Retro Report / The New York Times, 10:20 min.

Source: The New York Times / www.youtube.com



1967 erklärt die erdötreiche nigerianische Provinz Biafra ihre Unabhängigkeit. Es folgt ein Bürgerkrieg, der hauptsächlich von Großbritannien, den USA und der UdSSR munitioniert wird. Bis zum Kriegsende verhungern in Biafra zwei Millionen Menschen.

Foto: unediert; picture alliance / dpa

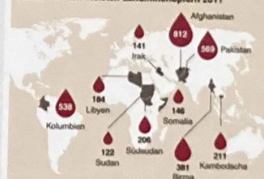


Spätfolgen eines unter dem Namen Agent Orange bekannt gewordenen Entlaubungsmittels, das die USA im Vietnamkrieg eingesetzt haben. Noch heute sind rund eine Million Vietnamesen von den Auswirkungen des dioxinhaligen Pflanzengifts betroffen.

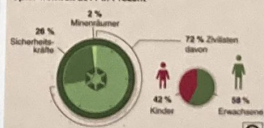
Foto: BSA / Harald Schmitt

Landminen: Die Gefahr im Boden

Länder mit den meisten Landminenopfern 2011



Opfer weltweit 2011 in Prozent



Quelle: Handicap International (Lanternia Monitor 2012) © Globus 5820

Kaum ein Krieg in der Dritten Welt verläuft ohne den massenhaften Einsatz von Landminen, die vor allem zivile Opfer fordern – bis in die Gegenwart.

Infografik: picture alliance / dpa-Infografik



1977 beginnen Äthiopien und Somalia einen Krieg um die Region Ogden. Somalia bricht mit seiner ehemaligen Schutzmacht UdSSR und erhält Waffen aus den USA und China. 1978 entscheidet das von Moskau unterstützte Äthiopien den Krieg für sich. Das undatierte Foto zeigt somalische Soldaten.

Foto: picture alliance / dpa



Ein iranischer Junge mit Maschinengewehr posiert im April 1982 vor irakischen Kriegsgefangenen. Von 1980 bis 1988 führen Iran und Irak einen verlustreichen Krieg, der von Ost und West mit Waffenexporten befeuert wird.

Foto: picture alliance / dpa



Von 1980 bis 2000 wird Peru von einem Bürgerkrieg erschüttert. Das Foto vom 11. September 1986 zeigt die Leichen von 18 Bauern, die von der maoistischen Untergrundbewegung «Leuchtender Pfad» ermordet worden sind.

Foto: picture alliance / dpa



Ein angolischer Soldat steht mit einer Kalaschnikow vor sowjetischen Boden-Luft-Raketen in Cuito Cuanavale. In den 1980er Jahren entfallen drei Viertel der Welt-Waffenimporte auf die Dritte Welt, die dafür 35 Milliarden Dollar pro Jahr ausgibt.

Foto: Fotomat 1986; picture alliance / dpa / AFP

Der Kalte Krieg XIV



In der Bildlegende zu dem am 12. März 1969 in Moskau veröffentlichten Foto heißt es: «Sowjetische Grenzsoldaten (in hellen Mänteln) im Handgemenge mit rotchinesischen Provokateuren und Eindringlingen [...] an der fernöstlichen sowjetisch-chinesischen Grenze.»

Foto: picture alliance / dpa / UPI

Peking versus Moskau

Gefechte zwischen chinesischen und sowjetischen Truppen am Grenzfluss Ussuri fordern Anfang März 1969 mehrere Tote – der Höhepunkt eines in die 1950er Jahre zurückreichenden Konfliktes. Im Kern geht es um ideologische Deutungshoheit. Von Kuba bis Albanien kämpfen beide Seiten verbissen um Bündnispartner und Einflusszonen. Als die VR China mit dem Bau von Atomwaffen beginnt und an der These eines unvermeidbaren Krieges gegen den «westlichen Imperialismus» festhält, zieht Moskau 1960 seine Entwicklungshelfer und Militärberater ab. Es folgt ein mit wüsten persönlichen Beschimpfungen gespickter Propagandakrieg. 1966

brechen die kommunistischen Parteien beider Länder ihre Beziehungen ab, «Rote Garden» belagern die sowjetische Botschaft in Peking. Nach den Zwischenfällen am Ussuri prognostizieren internationale Beobachter einen baldigen Krieg zwischen den Rivalen. In der Tat erwägt man in Moskau einen Präventivschlag gegen chinesische Nuklearanlagen. Peking bemüht sich in der Folge um eine Annäherung an die USA. Mit Erfolg, weil Washington mit der «China-Karte» seine Position gegenüber der UdSSR aufwerten will. Die sowjetisch-chinesische Eiszeit endet erst in den späten 1980er Jahren.



VIDEO

Sino Soviet Split, 7:59 min.

Source: International School History / www.youtube.com



Zum 10. Jahrestag der Volksrepublik China besucht Nikita Chruschtschow im Oktober 1959 Peking. Die Beziehungen zwischen den beiden kommunistischen Staaten sind zu diesem Zeitpunkt bereits brüchig.

Foto: picture alliance / Russian pictures



Zehntausende Menschen ziehen nach der Bekanntgabe eines erfolgreichen verlaufenen Atomtests am 28. Oktober 1966 mit roten Fahnen durch Peking.

Foto: picture alliance / dpa



«Krieg zwischen Russland und China?», fragt das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» Anfang Februar 1970 auf seiner Titelseite.

Faksimile: Der Spiegel 6 / 1970



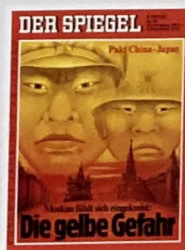
Mao's China und seine Lehren finden auch bei der Neuen Linken im Westen Anhänger. Das Foto zeigt West-Berliner «Maoisten», die 1968 gegen den Vietnamkrieg demonstrieren.

Foto: Peter Probst / Süddeutsche Zeitung/Photo



Der sino-sowjetische Konflikt führt zu einer Annäherung zwischen China und den USA. Im Februar 1972 besucht Richard Nixon als erster US-Präsident Peking. Das Foto zeigt Nixon an der Chinesischen Mauer.

Foto: picture alliance / dpa



Der Friedens- und Freundschaftsvertrag, den China und Japan 1978 abschließen, schwächt die Position der Sowjetunion in Ostasien. «Die gelbe Gefahr. Moskau fühlt sich eingekreist» titelt «Der Spiegel» in Hef 45 / 1978.



Der sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow (L.) mit dem chinesischen Ministerpräsidenten Deng Xiaoping (M.) am 16. Mai 1989 in Peking. Es ist der erste Staatsbesuch aus Moskau seit 30 Jahren.

Foto: picture alliance / dpa / AFP

**MRBM FIELD LAUNCH SITE
SAN CRISTOBAL NO 1
14 OCTOBER 1962**



Der Kalte Krieg XI

Die Luftaufnahme gehört zu den Unterlagen, mit denen US-Präsident Kennedy am 16. Oktober 1962 über die Stationierung sowjetischer Atomraketen auf Kuba informiert wird.
Foto: John F. Kennedy Presidential Library and Museum, Boston

An der Schwelle zum Atomkrieg

Zwischen dem 14. und 28. Oktober 1962 kommt es zur gefährlichsten Konfrontation des Kalten Krieges. Die USA entdecken auf Kuba Abschussrampen für 36 atomare Mittelstreckenraketen. Moskau will damit seinen Weltmachtanspruch unter Beweis stellen und den USA die Grenzen ihrer Macht aufzeigen. Von einer neuartigen Bedrohung ist in Washington nicht die Rede. Auch ändern die Raketen nichts an der militärischen Überlegenheit der USA. Aber eine Stationierung vor Amerikas Haustür ist politisch unannehmbar. Präsident John F. Kennedy verhängt eine Seeblockade, versetzt die strategischen Luftstreitkräfte in höchste Alarmbereitschaft

und formiert in Florida eine Invasionsstreitmacht von 120 000 Mann. Noch riskanter sind Zwischenfälle hinter dem Rücken der Hauptdarsteller: US-Kreuzer jagen U-Boote der Roten Flotte, sowjetische Offiziere lassen einen Aufklärer über Kuba abschießen, amerikanische Kampffljets dringen in sowjetischen Luftraum ein. Als Fidel Castro einen nuklearen Erstschlag gegen die USA fordert, zieht Nikita Chruschtschow die Notbremse. Mit dem Abzug der Raketen ist die Krise beigelegt, der Kalte Krieg wird dennoch angeheizt: Um mit den USA gleichzuziehen, ordnet der Kreml eine massive Aufrüstung aller Waffengattungen an.



VIDEO
Cuban Missile Crisis (1962), 2:39 min.
Source: British Pathé / www.youtube.com
PATHÉ



Seit September 1962 beobachten US-Geheimdienste verdächtige Schiffsbewegungen in der Karibik, so auch den Frachter «Poltava», der sowjetische Rüstungsgüter nach Kuba bringt.
Foto: John F. Kennedy Presidential Library and Museum, Boston



Kubanische Soldaten feiern ihren Sieg über die von der CIA initiierte und geleitete Invasion von Exilkubanern, die Mitte April 1961 in der Schweinebucht begonnen und nach wenigen Tagen in einem Desaster geendet hat.
Foto: picture alliance / AP Photo / Miguel Vinas

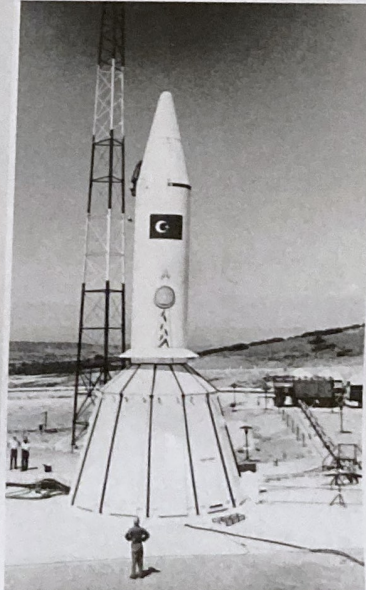
Staatschef Fidel Castro, Industrieminister Ernesto «Che» Guevara und ihr sowjetischer Gast, der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Anastas Mikojan, am 4. Februar 1960 in Havanna (Kuba).
Foto: picture alliance / dpa



Am 25. Oktober 1962 präsentiert US-Botschafter Adlai E. Stevenson vor dem UN-Sicherheitsrat in New York fotografische Beweise für die Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen auf Kuba.
Foto: UN Photo / 77286



US-Präsident Kennedy verhängt am 22. Oktober 1962 eine Seeblockade Kubas. In der Folge machen amerikanische Zerstörer Jagd auf sowjetische U-Boote vor Kuba und zwingen einige zum Auftauchen. US-Marinehubschrauber begleiten die Aktionen.
Foto: undatiert / picture alliance / alq-images



Infolge der Kubakrise wird Ende August 1963 im Pentagon ein Fernschreiber sowjetischer Produktion für eine Direktverbindung nach Moskau installiert.
Foto: picture alliance / dpa / Sachis-Schulzmann

Am 28. Oktober 1962 verspricht Moskau den Abzug der Raketen, die USA erklären einen Invasionsverzicht gegenüber Kuba. In Geheimverhandlungen stellt Kennedy die Demontage von US-Raketen in der Türkei in Aussicht.
Undatiertes Foto einer US-Flugabwehr in der Türkei. Still Pictures Division, National Archives / Philip Nash, Pennsylvania State University



Der Kalte Krieg XV

Das von World Press Photo 1973 ausgezeichnete Bild zeigt den chilenischen Präsidenten Salvador Allende am 11. September 1973, dem Tag des Militärputsches, vor seinem Amtssitz.

Foto: picture alliance / UPI New York Times

Verdeckte Kriegsführung

«Verdeckte Kriegsführung» spielt eine überragende Rolle im Kalten Krieg. Gemeint ist, Einflusszonen der Gegenseite zu destabilisieren und den eigenen Machtbereich gegen «Unterwanderung» abzuschotten: mit wirtschaftlichen und geheimdienstlichen Instrumenten, mit ideologischen Kampagnen und Söldnern. Dabei wollen Ost wie West nicht als Drahtzieher in Erscheinung treten. Neben Afrika ist Mittel- und Lateinamerika der Hauptschauplatz. In Guatemala ermöglicht die CIA 1954 einen Militärputsch gegen die Regierung unter Jacobo Arbenz, in Chile wird der sozialistische Präsident Salvador Allende 1973 mit Unter-

stützung der USA während eines Staatsstreichs getötet, auf Kuba will Washington einen Regimewechsel erzwingen. Seit den 1970er Jahren intensivieren die UdSSR und ihre Verbündeten verdeckte Operationen in Angola, Guinea-Bissau und Mozambique: die Ausbildung von Militär, Polizei und Guerillas, Waffenhilfe und Mordkomplote sind auch hier die Mittel der Wahl. Kuba betreibt dabei einen besonders hohen Aufwand – meistens ohne Rücksprache mit Moskau. Um ein weiteres Ausgreifen Havannas zu unterbinden, eröffnen die USA in der Spätphase des Kalten Krieges eine geheime Front in Nicaragua und El Salvador.

VIDEO



Captured Cuban POW near Harar during the Somalia-Ethiopia War 1977, 1:38 min.

Source: Mohammed Ibrahim Shouf / Jaafar.com / www.youtube.com



Kubanische Soldaten in Angola, 1976. Von 1961 bis 2002 wird das südwestafrikanische Land von einem Bürgerkrieg erschüttert, der in den 1970er und 1980er Jahren zum Stellvertreterkrieg zwischen Ost und West eskaliert.

Foto: picture alliance / AP Images



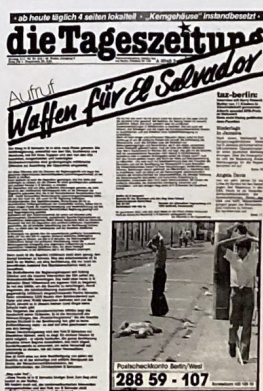
Von 1974 bis 1991 herrscht in Äthiopien eine von der UdSSR alimentierte sozialistische Militärdiktatur. Das Foto zeigt den Platz der Revolution in der Hauptstadt Addis Abeba am 24. Juni 1977, dem Vortag einer Großkundgebung.

Foto: picture alliance / AP Images / Richard Tompkins



Eine Karikatur des DDR-Karikaturisten Louis Ranshoff prangert 1978 die Machenschaften des US-Geheimdienstes CIA in Südamerika an.

Faksimile: Louis Ranshoff (Hindler), Zeitgeschichtliches Forum, Leipzig, Haus der Geschichte, Bonn



Am 3. November 1980 veröffentlicht «taz – die tageszeitung» den Spendenaufruf «Waffen für El Salvador». Bis 1992 fließen 4,7 Millionen DM in den Kampf der Opposition gegen die brutale Militärjunta in diesem zentralamerikanischen Land.

Faksimile: taz, die Tageszeitung



Sowjetische Militärberater in Angola, 1983.

Foto: wikipedia / defensmagery / VIRIN DN SN-83-07157



Ronald Reagan hält am 7. März 1986 ein T-Shirt mit der Aufschrift «Stoppt den Kommunismus in Zentralamerika» in die Kamera. Im Herbst des Jahres wird bekannt, dass die CIA die antikommunistischen Contras in Nicaragua mittels Waffenverkäufen an den Iran finanziert.

Foto: picture alliance / DDN RPKA



Im Oktober 1986 schießen nicaraguanische Militärs ein Frachtflugzeug ab. Der Pilot Eugene Hasenfus rettet sich mit einem Fallschirm und wird festgenommen. In den Trümmern des Flugzeugs, vor dem der US-Bürger fotografiert wird, finden sich Waffen und Unterlagen der CIA.

Foto: picture alliance / AP Photo / Chris Vahl



Der Kalte Krieg XVI

Ein Höhepunkt der Entspannungspolitik: Die KSZE-Konferenz in Helsinki. Das Foto vom 30. Juli 1975 zeigt (v.l.n.r.) den westdeutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, DDR-Staats- und Parteichef Erich Honecker, US-Präsident Gerald Ford und Österreichs Bundeskanzler Bruno Kreisky.

Foto: picture alliance / dpa.com

Entspannungspolitik

Unter dem Eindruck des Mauerbaus in Berlin, der Kuba-Krise und des Vietnamkrieges werden zunehmend Wege aus der Blockkonfrontation gesucht. In der Bundesrepublik setzt die Regierung Willy Brandt zwischen 1969 und 1973 einen Kurswechsel durch. Ihr Leitgedanke: «Wandel durch Annäherung». In den «Ostverträgen» mit der UdSSR, Polen, der ČSSR und der DDR verpflichten sich alle Seiten, gegeneinander keine Gebietsansprüche zu stellen, auf das Mittel der Gewalt zu verzichten und den «Eisernen Vorhang» durch Handelsverträge, Ausreiserleichterungen und Besucherabkommen durchlässiger zu machen. Zeitgleich

vereinbaren die USA und die UdSSR eine Drosselung ihres Rüstungswettlaufs; fortan gelten Obergrenzen für Interkontinentalraketen und Raketenabwehrsysteme. Auch Washingtons Beziehungen zu Peking verbessern sich nach der ersten Chinareise eines US-Präsidenten im Jahr 1972 merklich. Die «Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» bündelt 1975 das bisher Erreichte und setzt darüber hinaus die Wahrung von Menschenrechten auf die Agenda. Nicht zuletzt vereinbaren die Teilnehmer der KSZE eine Fortsetzung des blockübergreifenden Dialogs – als Rückversicherung für künftige Krisen.



VIDEO

Der Kaifall von Warschau, 1970, 3:20 min.

Quelle: Gestalt des National / www.youtube.com



Mit dem Mauerbau 1961 wird die DDR zum Gefängnis für die eigene Bevölkerung. Die neue Bonner Ostpolitik will die Lebensbedingungen der Ostdeutschen verbessern und die Mauer durchlässiger machen. Das Foto zeigt die innerdeutsche Grenze bei Duderstadt 1972.

Foto: BSA / Klaus Mehner



Willy Brandts Kniefall am 7. Dezember 1970 vor dem Mahnmal des Warschauer Ghettoaufstandes. Die Demutgeste des westdeutschen Bundeskanzlers markiert einen Neubeginn in den deutsch-polnischen Beziehungen.

Foto: picture alliance / AP Photo



Rund 20.000 Menschen demonstrieren am 7. Mai 1972 in Bonn auf einer Kundgebung des Bundes der Vertriebenen (BDV) gegen die Ostverträge und die Selbstverpflichtung der Vertragspartner, gegenseitig keine Gebietsansprüche zu erheben.

Foto: picture alliance / dpa / Peter Papp



Am 2. Mai 1974 eröffnen in Bonn und Ost-Berlin Ständige Vertretungen der DDR bzw. der Bundesrepublik. Das Foto zeigt die Vertretung der Bundesrepublik in der Hannoverischen Straße im Ost-Berliner Bezirk Mitte.

Foto vom 24. Juni 1974: picture alliance / dpa / Günther Brähler



Der Karikaturist Peter Leger hebt mit seiner Zeichnung von 1975 hervor, dass die KSZE-Schlussakte lediglich Absichtserklärungen enthält, die Gefahr eines Atomkrieges also weiterhin bestehen bleibt.

Karikatur: Peter Leger (Münster), Heide der Geschichte, Bonn



US-Präsident Jimmy Carter (L) und der sowjetische Staats- und Parteichef Leonid Breschnew nach der Unterzeichnung des SALT II-Abkommens am 18. Juni 1979 in Wien, das die Zahl der strategischen Atomwaffen in Ost und West begrenzt.

Foto: picture alliance / dpa



Bundeswehroffiziere nehmen im April 1987 in Cottbus als Beobachter an einem Manöver der DDR-Streitkräfte teil. Die wechselseitige Manöverbeobachtung ist Teil der KSZE-Vereinbarungen und dient der Vertrauensbildung.

Foto: BSA / Klaus Mehner



Kalte Krieg XVIII

Afghanische Mudschaheddin setzen sich auf dem Wrack eines sowjetischen Militärhubschraubers in Szene.

Foto: unidentif. (1980, 817) picture alliance / AP Photo

Eine neue Eiszeit

In den frühen 1980er Jahren verschärfen sich die Spannungen zwischen den Blöcken erneut. Zwecks «Befriedung» ihrer mittelasiatischen Einflusszone besetzt die UdSSR Afghanistan, in Polen wird die Solidarność verboten und das Kriegsrecht verhängt. Weil Moskau nicht auf eine Modernisierung von Mittelstreckenraketen verzichtet, stationieren die USA «Pershing II»-Raketen und Marschflugkörper in Westeuropa. Millionen protestieren gegen den neuen Rüstungswettlauf. Auch die Debatte in den USA über «gewinnbare Atomkriege», «Enthauptungsschläge» gegen die sowjetische Führung und weltraumgestützte Waffen sorgt für

Empörung. Im Kreml nimmt man die amerikanischen Drohgebärden für bare Münze. Für zusätzliche Nervosität sorgen computergesteuerte Falschmeldungen über Raketenangriffe auf die UdSSR und simulierte Einsatzbefehle für Atomwaffen während der NATO-Übung «Able Archer». Wegen dieses Manövers werden Truppen in Osteuropa und sowjetische Interkontinentalraketen in höchste Alarmbereitschaft versetzt; und in der DDR warten Atombomber mit laufenden Triebwerken auf den Einsatzbefehl – was wie eine Nacherzählung dunkler Kapitel aus der Frühphase des Kalten Krieges klingt, spielt sich im November 1983 ab.



VIDEO

Impressions from Afghanistan after the soviet invasion 1979, 4:55 min.

Source: AP Archive / www.youtube.com



Die polnische Polizei setzt am 31. August 1982 bei einer Demonstration für die verbotene Gewerkschaft Solidarność in Warschau Tränengas ein.

Foto: picture alliance / Lehtikuvu / Jorma Pouta

OLYMPIADE IN MOSKAU pro und contra

PODIUMSDISKUSION
WENN MAN DENKEN MUSS
WENN MAN WISSEN MUSS
WENN MAN VERSTEHEN MUSS
WENN MAN ANNEHMEN MUSS
WENN MAN VERWIRREN MUSS
WENN MAN VERGEBEN MUSS
WENN MAN VERGEBEN MUSS
WENN MAN VERGEBEN MUSS

Im April 1980 diskutiert die Gesellschaft für Menschenrechte in Frankfurt/M. den Boykott der Olympischen Spiele in Moskau. Den hatte die USA nach dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan gefordert. Nur wenige westeuropäische Staaten folgten dem Aufruf, darunter die Bundesrepublik.

Plakat: BArch, Plak 006-026-060 / N.N. / Blümlein, Frankfurt/M.



Am 13. Dezember 1981 verabschiedet Erich Honecker Helmut Schmidt auf dem Gästrower Bahnhof mit einem Bombon. Trotz Afghanistan und Kriegsrecht in Polen war der Bundeskanzler in die DDR gereist. Bonn und Ost-Berlin wollen den Ost-West-Spannungen entgegenwirken.

Foto: BSA / Harald Schmidt



Undatierte Aufnahme einer Pershing II. Mit der Stationierung dieser Raketen sowie von Marschflugkörpern reagiert die NATO auf die Modernisierung sowjetischer Mittelstreckenraketen des Typs SS-20.

Foto: picture alliance / dpa / UPI



Zukunftsvision des von US-Präsident Reagan in Auftrag gegebenen SDI-Programms, eines Raketenabwehrschirms im Welt- raum. Das Vorhaben schürt in Moskau die Furcht vor nuklearer Unterlegenheit und einem amerikanischen Erstschlag.

Zeichnung, 1984: picture alliance / Everett Collection



Mit einer Menschenkette zwischen Stuttgart und Neu-Ulm protestiert die bundesdeutsche Friedensbewegung am 22. Oktober 1983 gegen die NATO-Nachrüstung.

Foto: picture alliance / dpa / Kaye Hill



Am 26. September 1983 meldet ein sowjetisches Frühwarnsystem in kurzen Abständen den Start von US-Interkontinentalraketen. Offizier Stanislaw Petrow stuf dies als technischen Fehler ein und verhindert damit möglicherweise einen Atomkrieg.

Foto, 2013: picture alliance / dpa-Zentralbild / Oliver Kallig



Der Kalte Krieg XIX

Ronald Reagan und Michail Gorbatschow am 11. Oktober 1986 im isländischen Reykjavik. Das Gipfeltreffen scheitert trotz weitreichender sowjetischer Abrüstungsvorschläge, weil der US-Präsident am SDI-Programm festhält.

Foto: picture alliance / Martin Aghvami

Wege aus dem Teufelskreis

Die Sowjetunion steht Anfang der 1980er Jahre am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Hinzu kommt das Siechtum ihrer politischen Führung. Mit der Wahl Michael Gorbatschows zum KPdSU-Generalsekretär im März 1985 kommt unerwartet Bewegung in die sowjetische Politik. Gorbatschow verlangt «Umgestaltung» (Perestroika) und «Offenheit» («Glasnost») und will den «Bruderstaaten» ihren eigenen Weg zum Sozialismus öffnen. Überdies kündigt Gorbatschow einen baldigen Rückzug aus Afghanistan an. Mit weitreichenden Abrüstungsvorschlägen und der Bereitschaft zu einseitigen Vorleistungen überrascht er

den Westen. US-Präsident Ronald Reagan, der die UdSSR noch 1984 als «Reich des Bösen» bezeichnet hatte, zeigt sich verhandlungsbereit – nicht zuletzt, weil amerikanische Aufrüstungsgegner auch im konservativen Lager immer mehr Anhänger finden. Ende 1987 vereinbaren die USA und die UdSSR im «INF-Vertrag», ihr gesamtes Arsenal an Kurz- und Mittelstreckenraketen zu vernichten und keine neuen Waffen dieses Typs herzustellen. Damit werden erstmals nach 1945 Nuklearwaffen abgerüstet. Alte Feindbilder verblassen, nach Jahren der Verhärtung wächst zwischen Ost und West ein nie dagewesenes Vertrauen.



VIDEO

President Reagan: Signing of the INF Treaty with Premier Gorbachev, December 8, 1987, 4:15 min.

Source: MCCamerica/President / youtube.com



Papst Johannes Paul II. wird im Juni 1983 in Kattowitz von einer unüberschaubaren Menschenmenge begrüßt. Es ist der zweite von drei Besuchen in der Volksrepublik Polen, die die dortige Opposition ermutigen und den Rückhalt der Kirche in der Bevölkerung demonstrieren.

Foto: picture alliance / dpa



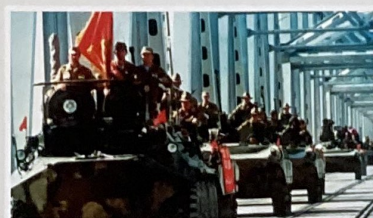
Um Verbundenheit mit der Jugend zu zeigen, engagiert die DDR-Staatsjugendorganisation FDJ in den 1980er Jahren für reure Devisen internationale Stars. Am 19. Juli 1988 singen zehntausende Kehlen beim Bruce Springsteen-Konzert «Born in the USA».

Foto: BSA / Klaus Matzner



Allabendlich reist ein Großteil der DDR-Bevölkerung mit dem Fernsehen in den Westen aus. Wo ARD und ZDF nicht zu empfangen sind, errichten Anwohner in den 1980er Jahren mit Duldung der SED aufwändige Antennenanlagen, wie in der Gemeinde Choren im Kreis Döbeln.

Foto: 2005: BDA / Harald Schmitt



Ein sowjetischer Panzerkonvoi zieht im Mai 1988 aus Afghanistan ab. Bis Februar 1989 verlassen alle sowjetischen Truppen das Land.

Foto: picture alliance / dpa / AFP



Der Kernphysiker und Dissident Andrei Sacharow spricht am 28. Mai 1989 auf dem 1. Kongress der Volksdeputierten, dem erst 1988 geschaffenen und seither höchsten gesetzgebenden Organ der Sowjetunion. Im Bildhintergrund Michail Gorbatschow.

Foto: picture alliance / RIA Novosti / Sergey Subbotin



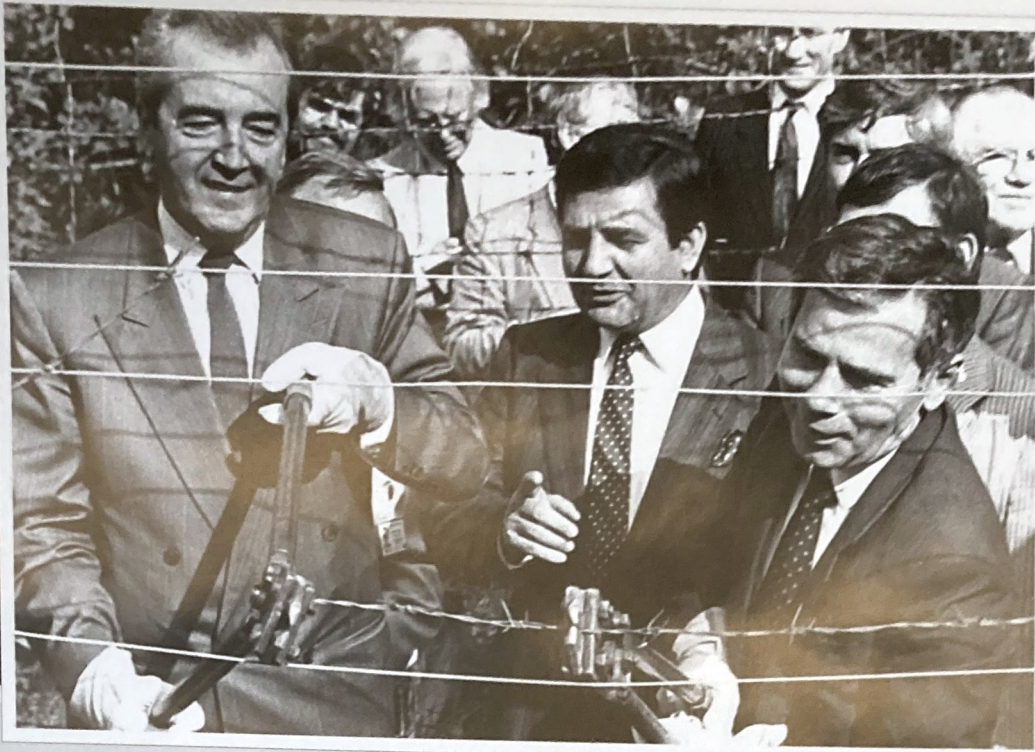
Am Rande eines Staatsbesuchs in der Bundesrepublik wird Michail Gorbatschow am 15. Juni 1989 von Stahlarbeitern in Dortmund begeistert gefeiert. Das im Westen gewachsene Vertrauen in die Politik des Staatschefs befördert die Überwindung des Ost-West-Konflikts.

Foto: Bärth, B 145 Bild 00005587 / Anne Schenck



Am 1. September 1988 werden in Heilbronn die ersten Pershing II-Raketen abgezogen. Im Dezember 1987 hatten sich die Supermächte im INF-Vertrag auf die vollständige Abrüstung ihrer Mittelstreckenraketen geeinigt.

Foto: picture alliance / dpa



Der Kalte Krieg XX

Am 27. Juni 1989 durchtrennen die Außenminister Österreichs und Ungarns, Alois Mock und Gyula Horn, symbolisch den Eisernen Vorhang zwischen ihren Staaten.

Das Ende der Geschichte?

Am 2. Mai 1989 baut Ungarn Befestigungen an seiner Westgrenze ab – ein symbolischer Akt und Auftakt zu einer Entwicklung, deren Dramatik und Geschwindigkeit alle Beteiligten überrascht. Erstaunlich ist vor allem, dass die Umwälzung in den meisten Fällen mit friedlichen Mitteln erfolgt. Das gilt für Polen und Ungarn, die den Reformeifer Gorbatschows seit 1988 noch übertreffen, ebenso wie für die DDR. Zwar schließt die dortige Führung eine «chinesische Lösung» – die gewaltsame Unterdrückung von Protesten wie auf dem Tiananmen-Platz in Peking Anfang Juni 1989 – nicht aus. Weil aber die Rückendeckung aus Moskau fehlt und die Massen-

proteste von Tag zu Tag anschwellen, schreckt man zurück. In Rumänien hingegen erschießt die Armee tausende Demonstranten, ehe das alte Regime abtreten muss. Selbst Michael Gorbatschow setzt gegen den Zerfall der UdSSR 1990 Militär ein: in Aserbaidschan, Litauen und Lettland. Vergeblich. Am 31. Dezember 1991 hört die Sowjetunion auf zu bestehen, zehn Monate nach der Auflösung des Warschauer Pakts. Viele hoffen auf den endgültigen Triumph von Frieden und Liberalismus – ein Irrtum, wie die Unzahl von Konflikten und Kriegen seit 1991 zeigt.



VIDEO

Baltic states, wake up, 1989, 3:56 min.
Quelle: Schönerer
http://www.youtube.com



Ein Foto von den Massenprotesten auf dem Platz des Himmlichen Friedens in Peking, die am 3. und 4. Juni 1989 gewaltsam zerschlagen werden.



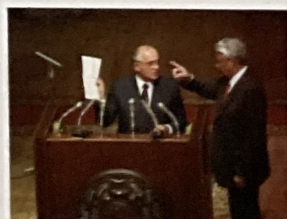
Ankunft Michail Gorbatschows am 6. Oktober 1989 in Ost-Berlin. Der sowjetische Staats- und Parteichef, der aus Anlass des 40. Jahrestags der DDR angereist ist, wird in jenen Tagen mit den Worten zitiert: «Wer zu spät kommt, den bestrafte das Leben.»



Menschenmassen während der Montagsdemonstration auf dem Karl-Mars-Platz in Leipzig am 16. Oktober 1989.



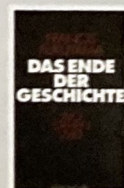
Am 27. März 1990 landen sowjetische Fallschirmjäger auf dem Flughafen in Wilna. Litauen hat am 11. März 1990 als erste sowjetische Unionsrepublik die Unabhängigkeit von der UdSSR verkündet, die jedoch von Moskau nicht anerkannt wird.



Am 23. August 1991 wird Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow im russischen Parlament vor laufenden Kameras demonstriert. Der neue starke Mann heißt Boris Jelzin (s.), sein Juni-Präsident der russischen Teilrepublik, der erfolgreich die Auflösung der Sowjetunion betreibt.



Der Zerfall der Sowjetunion 1991.



Bereits im Sommer 1989 prognostizierte der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama einen weltweiten und endgültigen Triumph von Liberalismus, Demokratie und Marktwirtschaft. 1992 erscheint sein viel diskutiertes Buch «Das Ende der Geschichte».



Der Krieg XVII

Arbeiter tragen am 30. August 1980 den Streikführer Lech Wałęsa auf ihren Schultern zur Lenin-Werft in Danzig.
Foto: BSA / Harald Schmitt

Aufbruch zur Selbstbestimmung

Die Entspannungspolitik öffnet im Ostblock neuen Raum für politischen Widerspruch – trotz rigider Überwachung und Einschüchterung durch Polizei und Geheimdienste. Unter Berufung auf die KSZE-Schlussakte unterzeichnen in der ČSSR hunderte Oppositionelle die «Charta 77». Es ist die Geburtsstunde der gleichnamigen Bürgerrechtsbewegung, die allen Interessierten offen steht und den Austausch mit Nichtregierungsorganisationen im Westen anstrebt. Auch in der DDR entstehen oppositionelle Gruppen, die sich ebenso für Abrüstung, Umweltschutz und die Dritte Welt einsetzen wie für Meinungsfreiheit und demokratische Rechte.

In Polen geht 1980 aus einem Streik die unabhängige Gewerkschaft «Solidarność» hervor, die binnen Jahresfrist neun Millionen Mitglieder zählt und sogar die staatliche Zulassung erkämpft.

Derweil betritt in den USA und in Westeuropa ein neuer Typus politischer Aktivisten die Bühne: Experten für Abrüstung und Menschenrechte. Jenseits des etablierten Politikbetriebs arbeiten sie in Bürgerkomitees oder beraten transnationale Friedensinitiativen von Ärzten und Naturwissenschaftlern. So wird Außen- und Militärpolitik seit den 1970er Jahren immer mehr zu einem zivilgesellschaftlichen Anliegen.



VIDEO

Kampf um Pressefreiheit in der DDR, 1988, 10-08 min.
Quelle: Peter Weissenberg / www.youtube.com



Im Sommer 1978 kommt es im Riesengebirge zu einem geheimen Treffen von Vertretern der polnischen und tschechoslowakischen Opposition, v. l. n. r.: Marta Kubišová, Václav Havel, Adam Michnik, Jacek Kuron.
Foto: picture alliance / CTX



Jelena Bonner, die Ehefrau des sowjetischen Regimekritikers Andrei Sacharow, nimmt am 10. Dezember 1975 in Oslo für ihren Mann, der keine Ausreisegenehmigung erhalten hat, den Friedensnobelpreis entgegen.
Foto: picture alliance / dpa



Der ostdeutsche Regimekritiker Rudolf Bahro am Rande einer Pressekonferenz in Bonn nach seiner Ausreise in die Bundesrepublik im Oktober 1979. Für sein Buch «Die Alternative» war das frühere SED-Mitglied mehr als zwei Jahre in der DDR inhaftiert.
Foto: picture alliance / dpa



Ost-Berliner Regimekritiker treffen sich am 27. Juni 1981 zu einer Lesung im Gartengrundstück von Gerd Poppe in Woltersdorf. Mit dabei der prominente kommunistische Dissident Robert Havemann (4. v. l.).
Foto: Robert Havemann Gesellschaft / Gerd Poppe



Am 31. Oktober 1983 empfängt Erich Honecker eine Delegation der Partei Die Grünen, die ihm ein Foto der Skulptur «Schwerter zu Pflugscharen» überreicht, das Symbol der unabhängigen DDR-Friedensbewegung. Zu den Delegationsteilnehmern zählen u. a. Petra Kelly, Gert Bastian, Antje Vollmer und Otto Schily.
Foto: BSA / Klaus Mehnert



Mehrere tausend Mediziner folgen Anfang der 1980er Jahre in Bonn dem Aufruf des Vereins Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) zu einer Kundgebung.
Foto: verdonart, picture alliance / Klaus Ross



Bundeskanzler Helmut Schmidt (l.) empfängt den Atomphysiker Carl Friedrich von Weizsäcker am 27. Oktober 1981 im Kanalcafé, nachdem dieser zuvor die NATO-Nachrüstung vehement kritisiert hatte.
Foto: BArch, B 145 904-0032/791, Engelsen/Reuters

Der Kalte Krieg XXI

Am 29. Juni 1990 verabschiedet die KSZE das «Kopenhagener Abschlussdokument über die menschliche Dimension» – ein Meilenstein für die völkerrechtliche Verankerung der Menschenrechte in Europa.

Foto: OSCE / Curtis Bussett

Erbe des Kalten Krieges

Ab 1991 brechen ehemals tiefgefrorene Konflikte wieder auf, etwa in Jugoslawien und auf dem Gebiet der ehemaligen UdSSR. Zugleich entstehen neue Brandherde – vornehmlich im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika. Das Festhalten an alten Macht- und Einflussphären blockiert eine kooperative Konfliktlösung seitens der Großmächte und verstellt den Weg zu einer neuen Sicherheitsarchitektur. Obendrein stecken alle Atomkräfte Milliarden in die Modernisierung ihres nuklearen Arsenal und unterlaufen damit das Ziel einer atomwaffenfreien Welt. Zu den positiven Hinterlassenschaften des Kalten Krieges zählen Instrumen-

tarien zur politischen Konfliktbewältigung – beispielsweise die 1971 während der Entspannungspolitik ins Leben gerufene «Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» und ihr heutiger Nachfolger, die «Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa» («OSZE»). Die «OSZE» will nicht nur Krisen schlichten, sondern beim Aufbau demokratischer Institutionen helfen und Menschenrechte fördern. Auch in Asien wird dieses Modell multilateraler Kooperation mittlerweile als Vorbild gesehen. Darin liegt eine Chance, das Erbe des Kalten Krieges zu tilgen – aber keine Garantie.

VIDEO



Behind OSCE / ODHIR Election Observation Missions, 4:09 min.
Source: OSCE / www.youtube.com



Sarajewo, am 18. Dezember 1994. Einwohner flüchten vor Heckenschützen. Nach dem Zerfall Jugoslawiens kommt es zwischen 1991 und 1999 zu einer Abfolge von Kriegen und Bürgerkriegen mit über einhunderttausend Toten.

Foto: picture alliance / dpa



Im Juli 2005 werden 610 Opfer des Massakers von Srebrenica nach vorheriger Exhumierung und Identifikation beigesetzt. 1995 hatten bosnische Serben in dem Ort über 8000 Muslime – fast ausschließlich Jungen und Männer – abgeschlachtet und in unmarkierten Massengräbern verscharrt.

Foto: picture alliance / Vacca / Emblema



Aufnahme aus einer Gedenkstätte in Nyanzura, die an den Völkermord in Ruanda im Jahre 1994 erinnert. Damals ermordeten Angehörige der Hutu-Mehrheit ungefähr eine Million Tutsi.

Foto: wikipedia / Insherr / CC BY-SA 2.5



Die Förderung der Menschenrechte zählt zu den Kernaufgaben der OSZE. Im Oktober 2011 präsentiert Colleen Rohan, Verteidigerin am Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien, ein Handbuch zur Weiterbildung von Strafverteidigern.

Foto: OSCE / Dorian Poparada



Ein Graffiti auf einer Hauswand in Moskau zeigt eine russische Interkontinentalrakete vom Typ Topol-M, zusammen mit der russischen Fahne und der Losung «Souveränität».

Foto vom 10. April 2015; picture alliance / dpa



Karte der 57 OSZE-Teilnehmerstaaten sowie ihrer elf Partnerstaaten.

Abbildung: wikipedia / Swan / CC BY 4.0, Bearb. Attilio313



Ein bewaffneter Konvoi der Terrorbewegung Islamischer Staat (ISIS) im Irak.

Foto, veröffentlicht im Januar 2014; picture alliance / AP Photo